

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 19 (1937)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenwörterblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Emmenthal, 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Interaten-Nr.: Publikations-Nr. 21,44, Telefon 21,44, sowie deren Filialen. Postfach-Nr. VIII b 58 Administration, Druck und Expedition: Buchverleger Winterthur vorn. G. Winter u. Co., Telefon 22,252. Postfach-Nr. VIII b 58

Wormmentarpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Abhängig auch in fremden Sprachen. Abbestellen: Wormments-Engelungen auf Postfach, Rama VIII b 58 Winterthur

Interationspreis: Die einjährige Abonnementsliste oder auch deren Raum 20 Sp. für die Schweiz 20 Sp. für das Ausland / Ausland: Schweiz 20 Sp., Ausland Nr. 10, 10, Chiffregebühr 20 Sp. / Eine Verbindlichkeit für Platzangehörigen der Interate / Interatenbuch Mantag Wien

Aus dem Inhalt:

Eine Amsterdamer Wohnungsspektorin erzählt / Ein gefährliches Spiel / Fünfundvierzig - und froh darüber

Wochenschronik

Inland. Was wir befürchteten, ist bereits Tatsache geworden: Das Volkswirtschaftsdepartement hat die Erhöhung des Milch- und Butterpreises bewilligt; des Butterpreises: weil die auf dem Weltmarkt eingetragene Milchleistung und der über alles Erwartete geringe Konsum des Volkstrotzes der Milcherzeuger... Inland. Was wir befürchteten, ist bereits Tatsache geworden: Das Volkswirtschaftsdepartement hat die Erhöhung des Milch- und Butterpreises bewilligt; des Butterpreises: weil die auf dem Weltmarkt eingetragene Milchleistung und der über alles Erwartete geringe Konsum des Volkstrotzes der Milcherzeuger... Inland. Was wir befürchteten, ist bereits Tatsache geworden: Das Volkswirtschaftsdepartement hat die Erhöhung des Milch- und Butterpreises bewilligt; des Butterpreises: weil die auf dem Weltmarkt eingetragene Milchleistung und der über alles Erwartete geringe Konsum des Volkstrotzes der Milcherzeuger...

das den Vorkauf aberhergibt, protestieren. Alle diejenigen, denen Recht vor Gewalt geht, werden diesen Protest in ihrem Gevillen empfinden.

Ausland.

Wie kürzlich Eben, hat nun auch Ben von Spanien das Wort zur europäischen Verständigung und im besonderen zur Rolle Deutschlands bei einer solchen ergriffen. Den Weg zweierjähriger Verhandlungen hat er zwar nach wie vor ab und beharrt auf einer allgemeinen Weltfrieden Regelung, deren Wichtigkeit jedoch wesentlich von Deutschland abhängt. Doch liegt er ausdrücklich, dass wenn Deutschland durch sein Beitritt zu einem Nahrungstabkommen als unbedingte Grundbedingung einer solchen Regelung hinget, man ihm vorläufiglich etwa dem Aussehen einer durch die Umkehrung in der Nahrungstabkommissiomedien sich erhebdenden Arbeitslosigkeit (welch ein Hauptgrund für Deutschlands Jögern) beihilflich sein würde. Antwort auf Blums und Edens Rede wird man nun wohl nächsten Samstag von Hitler im Reichstag erwarten können, auf welchen Tag dieser zur Feier der vierzigjährigen nationalsozialistischen Machtübernahme einberufen wird. Das Hauptereignis der Woche bilden jedoch die seit längerem mit Spannung erwarteten und wohl in Rom zwischen Mussolini und Goering verabredeten Verhandlungen zwischen dem Reich und der englischen Seite in der Freiwilligenarbeit. Die beiden Regierungen sind bereit, unverzüglich die bereits ausgearbeiteten Maßnahmen zur Unterbindung der Freiwilligenarbeit nach Spanien zu ergreifen, sobald alle beteiligten Regierungen dasbestimmte tun und das von den Nationalsozialisten vorgeschlagene Inkrafttreten und einen entsprechenden Kontrollplan freigelegt hat. Ein solcher ist bereits ausgearbeitet, so dass nun alle Hoffnung besteht, dass das Freiwilligenembargo raschestens wirksam wird. Die

von Deutschland und Italien meist aufgeworfenen Fragen des Rückzugs der Wehr in Spanien westerden Freiwilligen, der fremden Agitatoren, der Geldbeihilfe usw. dürften nun ebenfalls ohne Bezug aufgenommen werden.

Auch der heute seine Session beischließende Völkerrundrat kann eine erfolgreiche Tagung werden. Es ist ersäht für seine innere Angelegenheiten die Autonomie bleibt aber im heimischen Staatsverband — wie auch in der Danziger Frage — Wahl eines neuen Kommissariats mit beschränkter Befugnissen und der Zulasse des Danziger Senats auf lokale Entscheidungen vernünftige Bedingungen zu finden. In der von Chile zur Behandlung vorgebrachten Frage der in den ausländischen Vorkäufen sich befindlichen spanischen Flüchtlinge, deren Verbringung ins Ausland unter internationaler Garantie Ehre verlangt, konnte infolge des Wiederstandes des Sanjos keine Einigung erzielt werden, doch sagte er zu in der Frage mit der einzelnen Regierungen direkt verhandelt zu werden.

Zwischen Bulgarien und Jugoslawien würde dieser Tage ein ewiger Nichtangriffs- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet, der für die völkliche Entwicklung des Balkans bedeuten sein kann.

In München spielt gegenwärtig ein Zwischenspiel, das die noch letzten Geister des Raub. Sokolowski, Platonow, Bukharin usw. — verbindet sind. Es wird ihnen das Unangenehme bewusst, dass sie zur Wiederherstellung des Sozialismus' ausländische Mächte (Deutschland und Japan) zum Krieg gegen Rußland heranzuziehen in der Fabrik vorbereiten wollten. Das ist jophonirös, das ist natürlich niemand glaubt. Häufig ist wie schon im Sowjetprosch auch hier wieder die große Gehändnisfreundlichkeit der Angeklagten.

Die nächste Nummer wird eine Seite „Hauswirtschaft und Erziehung“ enthalten.

denen namentlich Arbeiterfrauen zum Wort kamen, und die eine Entspannung auf der einen, Einschränkung auf der andern Seite brachten. Aus diesen Aussprachen erhellte unmittelbar die Gründung der Frauengruppen in den einzelnen Quartieren der Stadt. Frauen aus den verschiedenen Schichten der Bevölkerung schlossen sich zu gegenseitiger Hilfeleistung und Fortbildung zusammen. Ansonsten Erträge und Erfahrungen über Fragen allgemeinen Interesses bilden die Grundlage dieser Aktion der Weiterbildung, die sich bis zum heutigen Tage durchgehalten und als ein festes und liebgewonnenes Band erzeigt hat.

Diese Art, Wege zu einander zu finden, scheint uns hervorragend glückliche und nachahmenswert, wenn auch — und das wird wohl immer so sein — verhältnismäßig kleine Frauenkreise aus den verschiedenen Lagern erreicht werden. Aber es ist doch irgendwo ein Anfang zur gemeinsamen Aussprache und zum gegenseitigen Anbahnen, und damit ist schon viel gewonnen. Durch Hilfeleistung in jeder Form sind wohl überall jophon Beziehungen geschlossen zu der wegnbegünstigten Bevölkerungsschicht; sie werden um so leichter erkennen sie sich zusammen auf dem Boden der Volkshilfe, dafür um so mehr auf dem Boden der brüderlichen Vereintficht auf dem Wege der unerschütterlichen Lagen, zum selbstverständlichen sich an die Seite der Bedrängten stellen.

Aber wir haben noch andere Möglichkeiten der Annäherung, die mehr in der Richtung des von Zürich angestrebten gehen. Wir denken an das Zusammenarbeiten der verschiedenen Frauenkreise dann, wenn es sich darum handelt, Anliegen, die allen Frauen über ihre Partei hinaus wichtig erscheinen, gemeinsam zu beraten und eventuell an die Öffentlichkeit zu bringen. Solche Verträge wurden in Basel schon mehrmals durchgeführt.

Überparteiliches Zusammenarbeiten.

In dem des vergangenen Jahres fand eine große Kundgebung für den Frieden statt, veranstaltet von den bürgerlichen, den katholischen, den sozialistischen, den sozialistischen, den kommunistischen Frauenorganisationen. Es beteiligten sich auch noch die Arbeitslosenvereinigungen, die Gewerkschaften und die Friedensfreunde. Die Veranstaltung selbst ist leider — zweier Meineren wegen — nicht so ausgefallen, wie wir gehofft haben. Aber das Zusammenarbeiten, die gemeinsame Aussprachen in dem die Veranstaltung durchführenden Komitee gehören zum Wertvollsten für mich, das ich je mitbezogen habe. Es brachte uns einander sehr nahe, besonders die Aussprache über den Verlauf des Abends, dessen Mißerfolg von uns offen zugegeben und beklagt wurde. Die linksstehenden Frauen waren dankbar dafür, daß wir anders verstanden, was ihnen von einem Referenten zugemutet worden waren, und daß wir ihre bewundernswerte Flexibilität anerkannten.

Eine andere gemeinsame Unternehmung betraf eine Eingabe an die Regierung, in der wir verlangten, daß wenigstens eine Frau in die faktuale Preiskontrollkommission gewählt werden müsse. Schon in der mündlichen Aussprache mit dem Chef des Departements des Innern durfte die Präsidentin der Basler Frauen-

Mitt. Schlatte

Verständigungsarbeit

Von Rosa Güttschheim, Basel.*

Daß wir hier heute über Verständigungsarbeit miteinander reden, ist bitteres Wissen, hervorgerufen durch tiefen Mut. Immer entscheidender werden die Verständigungsarbeit immer häufiger das Sich-nicht-berühren. Wir dürfen daher nicht die Augen verschließen, sondern müssen uns Klarwerden, ob Abhilfe möglich ist und wo und wie eventuell Brücken über die trennenden Gräben zu schlagen sind.

Schon einmal, vor fast 20 Jahren, stand man vor einer ähnlichen Situation, nur daß damals die Gärung mit ungeheurer Macht ausdrückte im Generalstreik. Vielen wurde erst in diesem Moment ganz bewußt, daß Risse durch unser Volk laufen, die seinen Untergang bringen könnten. Ein tiefes Erdrücken ging durch weite Kreise von Männern und Frauen und machte das Bedürfnis nach Verständigung. Der Jahresbericht 1918/19 der Frauenzentrale Zürich über diesen Bedürfnis Ausdruck vor folgt: „Im Mittelpunkt unserer diesjährigen Arbeit stand das Problem der sozialen Verständigung, eines der schwierigsten und wichtigsten unserer Zeit, dessen Lösung nur dann gelingen kann, wenn in weitesten Volksteilen ein neuer Geist der Solidarität und Überwilligkeit erschaffen wird. An der Bekämpfung und Beseitigung dieses Geistes haben die Frauen einen wesentlichen Anteil, und sicher sind die Anfänge einer wirklichen Neuorientierung sichtbar. Aber ob die

Massen anders als durch Katastrophen geweckt werden können? Hier dürfte es ohne weiteres klar sein und hier könnte es bezeichnen, ohne noch einmal tief nachzudenken daran zu setzen, daß seine Hände nicht bleiben vor dem Blut, das fließen wird. — Verständigungsarbeit ist wie keine zweite dem Überwieseren von rechts und von links ausgesetzt, und wir haben dieses Mißverhältnis denn auch reichlich zu spüren bekommen. Dennoch haben wir uns aber auch aufrechte Sympathien von Frauen aller Volksschichten erworben.“

So der Bericht aus den Jahren 1918/19. — Und heute reden wir neuerdings über Verständigungsarbeit! Ist denn nichts besser geworden in all der Zeit, hat man den Weg zueinander nicht gefunden? Hat man sich nicht endlich darum bemüht? Doch, das hat man getan; gerade in den Nachkriegsjahren hat sich auf natürlichste Weise Gelegenheit zum Zusammenstellen mit der Arbeiterinnen in Hilfsaktionen für die bedrängten und oppositionellen Volksteile. Man suchte ihnen ihr Dasein zu erleichtern durch Sammlung von Lebensmitteln, billige Speiseabgabe, Verkauf von verlässlicher Wäsche, Kleidung u. a. m. Über wichtige Verbindung zwischen den sich befindlich gegenüberliegenden Volksteilen konnten diese Hilfeleistungen nicht eigentlich schaffen. Die Zürcher Frauenzentrale — ich muß sie hier neuerdings zitieren — war sich bewußt, daß nur ein noch energiereicher Kontakt dies erreichen könnte. Deshalb führte sie eine Anzahl von Aussprachenabenden in kleinen Kreise durch, an

Rainer Maria Rilkes Schweizer-Jahre

F. R. von Salis, Professor an der Eidgenössischen Hochschule.

Verlag von Huber & Co., Frauenfeld und Leipzig.

Uns in den Schätzen dessen, den wir räumen wollen, zu stellen, uns nicht neben ihm richtig werden zu lassen, gebietet unter Herz, wenn wir uns ansähen, einen eben, des Nachtrucks würdigen Mann der Witwe in Erinnerung zu bringen. Es scheint zwar natürlich und gegeben, daß wir uns so und nicht anders verhalten, und daß haben doch noch wenige ihre Aufgabe gemacht geachtet. Wo J. R. von Salis in dem Buche über „Rainer Maria Rilkes Schweizer-Jahre“ selbst das Wort ergriff, geschieht es mit lo würdevoll und Takt, daß wir den Verdacht nur in der Wirkung seiner Fiktion und wohlgeübten Gedanken in Erleuchtung treten sehen. Auch auf ihn treffen die Worte von Anatole France zu, die Salis dem ersten Kapitel als Geleitwort beigegeben hat: „Man muß an der Zukunft arbeiten, wie die Weber am Sochschaftstuch an ihren Leppchen arbeiten: ohne sie zu sehen.“ Der historiographische Wurmstich, den Salis für unerlässlich erklärt, ermöglicht es dem Leser, mit eigenen Augen zu sehen und doch in der Fülle des Dargebotenen Weg und Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Es gelang dem Autor, anzudeuten, daß Rilke nie von dem Mittelpunkt seines Weltens aus abgewandt abgedacht ist und darauf allein beruht, er kommt es hier an dem er nicht neben dem Dichters betrachtet, dann führt man sich durch die vertrauenswürdig Unbenachteiligung, mit der es geschieht, freudlich angesehen. „Da hier zum Vordringen kom-

menen Jüge in Rilkes Weisen dürfen, ja müssen unbedingt als ebenfalls charakteristisch für das Bild angenommen werden, das sich die Menschheit von ihm zu machen hat. Wer in ihm nur eine komplizierte, geandete, scharfe Natur zu sehen verucht wäre — es ist alles neben manchen anderen auch gewesen ist — und ihm nicht Sinn für die kleinen Freuden, die einfachen Genüsse, die komischen Seiten des Alltags antunnen wollte, würde sich käufeln. Alle diejenigen Menschen, mit denen er in ein wahrhaft vertrautes Verhältnis getreten ist, haben eine unbedingte Aufgeschlossenheit und Mitleidhaftigkeit, eine feingliedrige Empfindlichkeit für Nuancenfeinheiten, jene harmlose Seherens- und Beobachtungen erlebt, das er wie ein formales Gift in heimischen Kreis mitteilt. Daher ist der Name Rilkes nachdenklich herbei, hat, wird es nie vergehen können, so wenig wie den jeweiligen Anlaß zu solcher Seiteit. Dieses Leben kann hell, glodenklar und warm, es war ohne Arg und ohne Zwang, frei von feindlicher Vergeltung, Mißtraut oder Spione. Nicht nur der breite Mund unter dem dünnen, dunklen, hängenden Schurhaarbarte lachte, die Augen lachten mit, und das war vielleicht das Werkwunderlich. Zu beiden Seiten der Augen bildeten sich hermförmige kleine Faltchen in der Haut, die lachten auch. In ausgedehnten Augenblenden hat Rilke den Schlaf in daß er sein Gegenüber zu immer heftigeren Wiltaden veranlaßte, die Luftigkeit, die er empfand und bei anderen anreize, auf den Höhepunkt steigerte und bis zur Neige kofete. Alle seine Freuden haben dieses Humor gekannt und als eine feiner Individualitäten geföhrt.“ — Wer zu unbegrenzt alles mit einbezieht, mit warmblühenden Herzen, dem nach der Erfolge dessen, was er beirmt, selber zu. In diesem Sinne ist es gemeint, wenn F. R. von Salis fortfährt: „Nicht allein jene literarische Wertmäßig-

und vielleicht vor allem der ganz persönliche, intime Jauber seines Weltens trachten wir nicht selber in Gefahr, von den Menschen über die Massen in Anspruch genommen zu werden. Bei dem Ernst, mit dem er menschliche Beziehungen pflegte, steigerte sich sein Eingehen auf andere, sein Mitleben und seine Bindung manchmal bis zur schmerzlichen Helligkeit — bis ihm seine eigene Angewissenheit zur Frucht veranloßte. Wer sich darüber tounnden wollte, daß Rilke zu fehmlichen, ruhigen Arbeiten nach Neugier und Einsiedelungen ganz besonderer Art suchte, der überhöht, daß nicht allein seine vielfachen persönlichen und gesellschaftlichen Beziehungen, sondern noch viel mehr die Zubringlichkeit der Menschen zu verstehen und ihnen nicht ausgeteilt zu sein, von ihren Fortsetzungen, ihrer Liebe, ihrer Unruhe nicht ausgefaucht und innerlich vermischt zu werden. Denn über alles Persönliche und Nur-Menschliche stellte der Dichter sein Wert, den Dienst an diesen Werken.“ Rilke selber, indem er bestand, daß er seinen Ort, wo er zuletzt ausruhen konnte, für einen rechten Boden halten durfte oder möchte und so mit verhaltenen Würzeln lebte, er erwartete sehr wohl diesen ihm zeitweilig gefährlichen Zustand, wenn er sagt: „Ich bin für Jahre hinaus kein Fremder mehr, alle meine Bedürfnisse treffen in einem einzigen Anbruch auf Selbstfühl zurückkommen.“ mchte ich nur nicht an dem Ort zurückbergehen, wo sie mir zugelegt wäre, und möchte dann alles in mir lebendig genug sein, um eine lange und geduldige Einamkeit zu einer ununter-

brochen und unabhäussamen Rührung Sinnes und der Erde zu verwenden.“ Welcher Dichter hat wohl seine Vertung ebener ausgedrückt, als es allein in dieser Weise die Fall ist. Anderwärts erwähnt Salis die ausgefallene Reinheit und Abwendung des schriftlichen Ausdruckes. Bei diesem Anlaß dürfen wir auch eines anderen Satzes Erwähnung tun, nämlich der Worte: „Jede Verbindung ist ein Überleben und Abgehen, jedes Wort genau der Situation angepaßt. Nichts ist, in Form und Inhalt, dem Zufall überlassen. Daß der Öffentlichkeit würden sich nicht mit der gewöhnlichen Präzision des Stils und der Handchrift vertrauen, mit der er seinen Überflus in Jucht hält.“ In wie viel dieser Mann auch das vortragende Buch aufschloß, in allen findet man den Dichter wieder, der der Ginfalt in ein fähigstes Dämon wird allenthalben befüßt. Dadurch ist dieses Buch auch für den Laien aufschlußreich, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man hervorbringt, daß der Dichter selber in einem eben, nicht mißzuverstehenden Sinne an ihm miterke.

Der schweizerischen Kulturwelt wird zwar nur im Laufe des Berichtes Erwähnung getan. Wie wichtig einseitig in der Welt sie aber ist, ergibt sich auch aus den beigefügten, nur beinahe laienhaftigen Berichten. Nicht daß Salis die Einwirkung für die verunsicherungswürdige Gestaltung der Weltverhältnisse, er weiß sehr wohl, daß sie der paradiesische Boden ist, in den der Same unterfuchtsenderer Früchte fällt. Aber er darf sich als Gärtner fühlen und so läßt er den Früchten ihre Sprache, und so ist es auch da, aus einem Leben des Dichters, es Salis nicht nur sich eigen angeeignet und auf ein Weis unterwirfen, wie sie sich selber gefunden werden mag. Nicht indem er uns die Dichtungen erflärt (für den unbedürftigen, den tragen Leser,

eine gute Tagesarbeit, aber man muß seine Kräfte mehr zusammennehmen und für genügend Schlaf sorgen.

Dies ist jedoch nicht das Schlimmste an den mittleren Jahren. Der Tod beginnt, sich bemerkbar zu machen. Eine geliebte alte Tante stirbt, ein guter Onkel, vielleicht ein Kind, der Mann ... du erfährst, was Kummer ist. Ein Kind wird dir krank, eines ist schwächer, es fehlt an Geld, sie zu schulden, der Mann muß zu hart arbeiten und kommt nicht vorwärts. Selbst du selbst im Beruf, so bedrückt er dich nicht mehr recht, du erfährst Kuriositäten, höchst größere Wirksamkeit, mehr Selbständigkeit.

Dann die unverständlichen Schwierigkeiten. Die Welt hat dich enttäuscht. Die Jungen haben sich unerwartbar. Es gibt sogar wieder Kriege ... Die Jungen sind so anders!

Was ist dies enttäuscht uns, wir fühlen uns herumgekommen, bedrückt. Und doch sagen wir, wir leben froh, so alt zu sein? Sind wir große Narren oder Dummköpfe?

Wir sind keine Heuchler. Wir meinen, was wir sagen. Die meisten von uns jedenfalls. Wir haben uns mit unserem Alter befreundet. Denn wir gehören nicht zu denen, die mehr an schlafter Kante und Heißhunger nach den Jahren als an Glück und Genießen. Die Jahre muß es haken werden, die ersten Zeichen des Alters zu entdecken!

Was ist es denn, das uns zufrieden macht mit unserem Alter?

Was haben wir mehr davon als Arbeit und Sorgen und einen rascher ermittelnden Körper? Nun, manches. Vor allem bringt es uns Frieden. „Frieden!“ rufen die Jungen, „Stil machen, meint Frau.“ Aber wir meinen Frieden. Allerdings nicht den resignierten, enttäuschten, sterilen, schwachen Frieden, der den Kampf aufgibt und kein Frieden ist, sondern den festen, sicheren Frieden, den wir erworben haben nach Jahren des Kampfes. Den Frieden auch mit sich selbst. Der Frieden, der aus dem Vertrauen in sich selbst entspringt, aus der Erkenntnis, daß man gelernt hat, den Schwierigkeiten des Lebens zu begegnen, und daß man seinen Lebensweg klar vor sich sieht. Das erste schwere Leid in der Jugend hat uns beinahe aus dem Sattel geworfen: „Ich überlebe es nicht!“ Heute, wenn ein Schwere kommt, wissen wir: „Es ist noch nicht das Schlimmste.“ Wir haben durchhalten gelernt und wir wissen es. Welch enormen Vorteil hat hier die ältere Frau! Sie gläubt, die Disziplin macht es aus, die Selbstbeherrschung, die wir uns erworben haben.

Und noch etwas hat uns das Alterverweiden gebracht: Freiheit, Unabhängigkeit. Ihr glaubt, nur die Jungen seien frei? O nein, sie sind es nicht. Für uns selbst vor es das größte Wunder des Altertums, zu fühlen, wie Freiheit von uns fließt - und noch fallen. Immer neue. Was wünschen wir nicht alles, wenn wir jung sind! Und richten uns danach. Waschen uns hübsch, weil die andern finden ... Nun dies nicht, weil jene es nicht ändern können. Nun doch aber Arbeit, weil „man“ sie modern findet ... All dies brauchen wir mit 45 nicht mehr, weil die Unabhängigkeit, die Berufstätigkeit, die Unfähigkeit sind von uns abgefallen und wir haben Zeit gewonnen für anderes, wichtigeres ... Wir sind einseitiger, einfacher geworden. Wir wissen, was wir wünschen und wir können nur das, was uns erreichbar ist. Wir atmen ruhig und sind froh, daß diese ruhende, ruhigbezügliche, jugendliche Zeit der jetzigen Jahre nach dem Sturm Platz gemacht hat. Diese Ruhe ist den Jungen etwas Schreckliches. Aber sie heißt nicht Resignation, Tod. Sie ist tief lebendig und bedeutet die fruchtbare Stille, in der alle neuen Taten werden und gedeihen kann. Scheinbar? Nein, wir sind voll lebendiger Kraft, die aufgespeichert in uns liegt und aus deren Reichtum wir schöpfen, wenn wir welche gebrauchen. Auch wir sind immer noch im Wachstum, Wechseln, Entwickeln. Aber anders, langsamer, überlegter. Auch wir haben noch Ehrgeiz. Aber er erstreckt sich nicht mehr auf Un erreichbarbares.

So viele Dinge, die uns in der Jugend so viel Zeit wegnahmten, sind uns nicht mehr wichtig. So manches, das die Welt für uns bedeutete, ist klein und unsichtbar geworden: Reichtum, Liebe, gute Frone, Wohnung, Dienstleistungen. Einer Frau ist die Welt der Atem aus, wenn das Mädchen beim Besuch des Chefs des Mannes von der falschen Seite serviert. Nicht brachte es kirchlich zu einem amüsierten Mädchen, als beim gleichen Anlaß mein Mädchen Tomatensuppe in der Einnahmlinje herein brachte, mitten auf den sorgfältig mit farbigen Porzellan und Blumen gedeckten Tisch! Wir sind unabhängig. Wir sind frei geboren, uns und unser Heim so zu geben, wie wir sind. Wir geben wir uns als jung Mühe, unser Nichtwissen zu verbergen und „zu tun als ob“! Heute sagen wir ganz ruhig „Ja“ wo es nicht ist. Wir haben endlich die Freiheit gewonnen, wie selbst zu sein. Keine Konventionen mehr an andere, um zu scheitern. Keine Energieverschwendung mehr, um die „ideale Frau“ zu markieren oder „vollkommene Weiblichkeit“ oder ähnlichen hoffnungslosen Unfinn. „Als ich jung war“, sagte mir einst eine etwas unpfefferliche Karrierefrau, „bemühte ich mich immer fruchtlos, zu sein wie die andern. Ich litt abends, weil ich es nicht fertig brachte. Dann, einmal, entschloß ich mich, in Zukunft nur noch mich selbst zu sein, und es geht sehr. Diese Verehrung von der Abhängigkeit von andern habe ich nur meinen Jahren zu verdanken.“

Da ist, es gibt Dinge, die wir nur „mit den Jahren“ erwerben können, die und wohl andere, aber nicht geringere Werte beifügen als die unerfüllbaren Sehnsüchte unserer Jugend.

Frei überlegt uns „Women's Digest“, von M. L. W.

lerin M. Schabel - Benz; Frauen als Herrscherinnen; Jhabella von Spanien; Maria Theresia - Victoria von England. Drei sehr verschiedene gezeichnete weibliche Charaktere zeigen sich im selben verantwortungsvollen Amt der Landesmutter. Zwei von ihnen sollen durch ihr Vorbild auch den künftigen Herrscher, ihren Sohn, zu seiner Aufgabe vorbereiten, wobei ihnen weder politische noch menschliche Enttäuschungen erspart bleiben.

Im zweiten Kurs (Beginn 9. Februar) beteiligt die ehemalige Sekretärin und Erziehungsberaterin, Frau Dr. Feininger, die praktische religiöse Erziehung des Schulkindes bei den Damen der Kleinen beim Schulbeginn bis zu den Schwierigkeiten der Vorbereitung. Eine Diskussionsstunde Gelegenheit zu Fragen und Beantwortung.

Vom ersten März an wird der Gartenbaukurs von Frau Feininger, die bisher allgemein verständliche theoretische und praktische Anleitung geben zur Pflege eines blumenschönen Hausgartens mit etwas Vereenbot. Auch die Pflege der Zimmerpflanzen wird berücksichtigt.

Daneben laufen die beliebtesten Gymnastik- und Bodengymnastik mit Klavierbegleitung unter Leitung von Frauenklub Fr. B. H. in kleinen Gruppen geistl. (Telefon 2446, nur Donnerstag bis Samstag 13 bis 15 Uhr). - Gymnastik und gymnastische Übungen mit Musik leitet Fräulein S. Kübler (Tel. 2247, Auskunft nur 13-14 Uhr).

Programme erhältlich im Sportgeschäft Wächter, ehemals Dengler, Rämistr. 3, und durch die Sekretärin, Fr. E. Hauzer, Zrüchlipl. 2.

Vom Wirken unserer Vereine

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

In seiner Sitzung vom 16. Januar in Zürich nahm der Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis, daß trotz der im Oktober 1936 von Herrn Bundesrat Bredert gegebenen Zusage den Frauen vorläufig kein Sitz in der eidgenössischen Preiskontrollkommission eingeräumt wird.

Aus der Arbeit der Kommission sei erwähnt, daß die Geschichtsstudienkommission den Entwurf zum Bundesgesetz zum Schutz der Heimarbeit erarbeitet und angedacht von den mitinteressierten Verbänden eingegangenen Anregungen und Wünschen einige Abänderungen vorgelegt hat.

Die neugegründete Friedenskommission ist im Begriff, eine Liste von Referenten aufzustellen über allgemeine Friedensarbeit und über soziale Arbeit im Dienste des Friedens. Sie wird ein Verzeichnis aufstellen der empfehlenswerten Literatur auf diesem Gebiet und sucht die Friedensbewegung auch auf praktische Hilfestellung hinzuwirken.

Auch die Arbeit der Hauswirtschafts-Kommission ist in gutem Gange und wird sich mehr als je anhin der „Erziehungsbildung“ unter den Hausfrauen zuwenden. Ferner befaßt sie sich mit der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Fabrikarbeiterinnen, die darin bestehen soll, daß es jeder Fabrikarbeiterin ermöglicht werde, einige Zeit in einem Spezialkurs zu sein.

Auf Wunsch der mitinteressierten Frauen ist es gelungen, die Frauenfrage des Ab 10 auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verlegen. Kurz sind verschiedene Vorschläge für Vorträge in der Frauenstunde angenommen worden.

Das Schweizerische Rote Kreuz ist mit dem Gehalt an den Frauen herangewachsen, mitzuteilen bei der Organisation und der Bereitstellung von Material für Hospitaller im Falle außerordentlicher Notlagen, Epidemien oder Kriegsfahr. Der Bund Schweizerischer Frauenvereine, sowie der Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein und der Katholische Frauenbund haben sich zur Mitarbeit bereit erklärt.

Das Schweizerische Frauenblatt weist über die Jahreszeitschrift ein beiderseitiges Bild: die Abwesenheit von Abwesenheit auf. Es bitter darum alle seine Leserinnen dringend um ihre tatkräftige Mitarbeit zur Erhaltung und zur Ausgestaltung des Blattes.

Mit besonderer Freude nimmt der Vorstand Kenntnis vom Anstieg des jüngsten und gewichtigsten Bundesvereins, des Schweizerischen Frauenturnverbandes, mit ca. 30000 Mitgliedern.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

In einer Sitzung des Zentralvorstandes wurde mit Miss. General der Organisationsdirektor der kommenden Internationalen Studienkonferenz für Frauenstimmrecht in Zürich, über alle notwendigen Fragen der Zusammenarbeit gesprochen. - Im Zusammenhang mit den Vorkonferenzen für den Tag der Verbände der beiden Zeitungen „Momenten feministe“ und „Schweizer Frauenblatt“ praktisch fördern könne. Wichtige Sektion habe selbst Mühe, wirtschaftlich zu bestehen. Die Sektion macht sich fühlbar und auch die reaktionäre Erwiderung: Die Vorbereitung für den 3. September 1937, die voraussichtlich zusammen mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein vorgenommen werden, wurden diskutiert; die Tatsache, daß die Zusammenarbeit des Verbandes mit einer andern großen Organisation „Frau und Demokratie“ für den Kurs von 1936 zu guten Erfolg zeitigte, läßt wiederum erwarten, daß man wieder zusammen mit einer großen Vereinigung arbeite.

Die nächste Jahresversammlung wird in St. Gallen, vermutlich Ende Mai, stattfinden.

Die derzeitige eigenständige Politika gab Anlaß zu verschiedenem Meinungsaustausch. Die Präsidentin Dr. A. Leuch berichtete von verschiedenen Schritten, welche der Verband teils allein, teils zusammen mit andern Vereinen bei den Bundesbehörden unternommen hat. Es handelte sich dabei einmal um den Schutz der Heimarbeit, dann um die Lage der Frauen in der Krankenversicherung, um die Mitarbeit der Frauen in eidgenössischen Kommissionen etc. - Der Verband wird sich auch an der Landesausstellung 1939 beteiligen.

Der Abend war einer Zusammenkunft mit den Mitgliedern in Baden gewidmet. Die Sektion Baden, die den Verlust ihrer Präsidentin, Frau Käpfer, betrauert, hat große Mühe, ihre Arbeit aufrecht zu halten. Umso erfreulicher war die Tatsache, daß die abendliche Vereinigung sich lebhaften Zuhörers erfreute. Frau Dr. Leuch sprach über die Tätigkeit des Schweiz. Verbandes. Frau E. Steiner u. v. Gommens erläuterte mancherlei physiologische Fragen und machte auf die Internationale Studienkonferenz im nahen Zürich aufmerksam. Dort wird möglich sein, mit den Frauen verschiedenster Länder, in denen das

Frauenstimmrecht eingeführt ist, und zwar nicht in der Art, wie es heute in Deutschland nur noch der Form nach gibt, in Verbindung zu stehen. Dies ist nötig, denn das Beispiel des Dritten Reiches könnte viele entmutigen, die zu leicht vergehen, daß in andern Ländern, in denen die Frauen jetzt langsam stumm und wahllosrechtig sind, diese Form der Reaktion nicht eingetreten ist; in denen im Gegenteil die Frauen führenden Anteil an vielen sozialen Formen haben. In diesem Sinne sprach zum Beispiel Fr. E. Courty, die mit wertigen Strichen die Einheiten mancher flämischer Frauen zeichnete, und zwar hauptsächlich aus dem Orient. Hindufragen und muslimantische Frauen z. B. haben eine Gleichzeit politischer Rechte erlangt, die uns Schweizer Frauen noch immer vorenthalten wird. (E. Gb.)

Veranstaltungs-Anzeiger

Basel: Mademitterninnenvereinigung, 3. Februar, 20 Uhr: Mitgefühlswand; in der Frauen-Union, Blugasse 2. Vortrag von Frau Dr. G. Widmann-Gugler: „Weibliche Berufstätigkeit und Ehe“. Gute sind willkommen.

Bern: Bernischer Frauenbund, Vortragsreihe: „Überblick über verschiedene Frauenarbeitengebiete“, 5. Februar, 20.15 Uhr, im „Dabem“, Bughausgasse 31, Luberlöcherstr. Vortrag und Vortragsreihe des Städtlichen Jugendheimes berichten aus ihrer Arbeit.

Bellheim: Verein für Mädchen- und Frauenhilfe, 3. Februar, 20 Uhr, Schulhaus Bellheim: Vortrag von Fr. E. Stad. Frauenbild: „Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland“.

Häris: Jugendklub, Rämstr. 26, 1. Februar, 17 Uhr, literarische Sektion: Marianne Hauzer aus Straßburg, stellt uns ihren Reiseerleben über China. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion:
Allgemeiner Teil: C. G. M. R. Z. S. S. S. S. S. S.
Korrespondenz: C. G. M. R. Z. S. S. S. S. S.
Verlagsdruck: C. G. M. R. Z. S. S. S. S.

Es fragt den Herr Lehrer: Was darf man indessen an Nahrung und Abend, morgens vergessen? - Da nicht man, den Stuhl mit dem Trichter trinken! Herr Lehrer, Herr Lehrer, das Banago-trinken!



BANAGO
250 gr. 90 Cts.
500 gr. 170 Fr.

NAGO OLTEN

Erziehungsinstitute und Pensionate

KindergärtnerInnen-Kurs

mit staatlicher Diplom-Prüfung. P 1000 Cts.
Beginn am 20. April 1937.

FRAUENSCHULE KLOSTERS

MONTANA Ferien und Kur

im heimeligen „Chalet de la Forêt“, Tel. 8.
Fließendes Wasser. Auf Wunsch Diät. Volle Tagespenision von Fr. 8.- an. Fr. L. Meyer.

Frauen-Bildungs-Schule Haushalt Pflege

von CLAIR HALLAUER-SCHULTHESS
Neumünstlerstr. 3 Zürich 8 Telefon 44.774

in Verbindung mit dem ORTHOPAEDISCHEN INSTITUT von Dr. E. Hallauer-Schulthess und der WILHELM SCHULTHESS-STIFTUNG

Haushalt- und Pflegekurse:
Theoretische und praktische Ausbildung in Hauswirtschaft, Pflege, Erziehung, Färsorge- und Anstandsarbeit - Charakterentwicklung - Erziehung zu Beruf, Ehe, Mutterschaft und Familie.

Kursbeginn: Mai 1937.
Kursdauer: Haushalt: 1 Jahr, Haushalt und Pflege: 2 Jahre.
Schlußprüfung: mit Diplom

Anmeldungen jederzeit. Prospekte auf Verlangen.
Mündliche Besprechungen über Berufsfragen erteilt die Schul-Leiterin oder ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft. (Vorgehende Anmeldung erwünscht).

Bleichsucht, Blutarmut?



Dr. Wanda's Eisen-Malzextrakt

In allen Apotheken erhältlich:
dickflüssig, in kleinen Flacons zu Fr. 2.-
dünnflüssig, in grossen „„ „ 5.-
trochsen, in Büchsen „ „ 2.50

D. S. WANDER A-G BERN



Halssweh ist ein gefährlich Weh!

Halsschmerzen sind Warnsignale des Körpers - Vorboten einer Infektion, die je nach dem Grad der Erkrankung eine Reihe folgenschwerer Krankheiten hervorrufen kann, so u. a. die Angina, Grippe und Influenza. Beginnt der Hals zu schmerzen, heißt es also sofort gurgeln - viel gurgeln mit Sansilla.

Das Besondere dieses medizinischen Gurgelwassers liegt darin, daß es die Schleimhäute zusammenzieht, die Poren abschließt und so der Entwicklung von Infektionen vorbeugt. Das ist die bekannte Sansilla-Schutzwirkung - seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die bei Halsentzündungen so viel Gutes, so viel Linderung schafft.

Sansilla

Das Gurgelwasser für unser Klima

Originalflaschen zu Fr. 2.25 und Fr. 3.50
Sansilla ist stark konzentriert, daher sparsam im Gebrauch
Hausmann-Produkt - Erhältlich in Apotheken

Von Kurien und Tagungen

Die Jährer Frauenbildungsfeier, die am 20. Januar beginnen (20-21 Uhr, im Saal Nr. 4 im Parterre des Großmünsterchilhaus) bringen zuerst 3 Vorträge der Distri-